

# Die Seiten des Unteroffiziers

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1950-1951)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE SEITEN DES UNTEROFFIZIERS

MITTEILUNGEN DES ZENTRALVORSTANDES DES SCHWEIZ. UNTEROFFIZIERSVERBANDES

Nr. 6

30. November 1950



11.-14. 7. 1952

Schweizerische Unteroffizierstage in Biel  
Journées suisses de Sous-Officiers Bienne

(-af) Nur wenig mehr als anderthalb Jahre trennen uns noch von den nächsten Schweizerischen Unteroffizierstagen. Es erübrigt sich, zu betonen, daß eine Veranstaltung von derartiger Größe, wie sie die zentralen Wettkämpfe des SUOV darstellen, eine lange und peinliche Vorbereitung erfordern, soll der Erfolg, vom organisatorischen Standpunkt aus gesehen, gewährleistet sein. Bewährte Organisatoren, die an der Durchführung verschiedenartiger Großveranstaltungen schon mitgewirkt haben, mußten bekennen, daß die Gestaltung und der reibungslose Ablauf von Wettkampftagen im Schweizerischen Unteroffiziersverband ganz besondere Anforderungen an Planung und Weitsicht, an Erfahrung und Vorstellungsvermögen stellen. Der Grund hierfür liegt in der Vielgestalt der Disziplinen, in deren Koordination und in der Gedrängtheit, in der sie abzuwickeln sind.

Die Bieler waren sich bewußt, welche Verpflichtung und Arbeit ihnen mit der Uebernahme erwächst. In dieser Voraussicht haben sich die beiden Stadtsektionen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie werden, in der glücklichen und echt schweizerischen Verbindung von Deutsch und Welsch gemeinsam der großen Aufgabe zu Leibe rücken und den Kameraden aus allen Landesteilen eine Veranstaltung bereiten, an der sie ihre Freude haben werden. Die Tage sollen wiederum zu einem Höhepunkt und Markstein in der Geschichte des SUOV werden und nach wie vor durch ihr wehrhaftes und vaterländisches Gepräge gekennzeichnet sein.

Das Organisationskomitee ist seit geraumer Zeit bestellt und steht schon fest in den Vorarbeiten drin. An

seiner Spitze steht Adj.Uof. Otto Hunziker, ein energiegeladener Kamerad mit vielfach erprobtem Organisationsstalent. Es ist ihm ein tüchtiger Mitarbeiterstab beigegeben, der sich zu gleichen Teilen aus beiden Sektionen rekrutiert. Die Verhandlungssprachen im Organisationskomitee sind also deutsch und französisch, der interne Schriftverkehr, die Protokolle, Weisungen usw. werden zweisprachig abgefaßt. Die Präsidenten und Vizepräsidenten der Unterkomitees sind gewählt und ihre Mitarbeiter, soweit nötig, bestimmt und bereits in Aktion.

Eine der ersten Aufgaben des Organisationskomitees war die Festsetzung des *Datums der SUT*. In Uebereinstimmung mit dem Zentralvorstand sind hierfür die Tage vom 11.—14. Juli 1952 bezeichnet worden.

Allgemeinem Interesse dürfte ferner das Sujet und die verschiedenen Formen der Auszeichnungen begegnen, die durch den Zentralvorstand bereits genehmigt worden sind. Alle Auszeichnungen, d. h. große und kleine Sektionsplakette, Gruppenplakette, Einzelplakette, silberne und bronzene Medaillen weisen dasselbe Sujet auf, und zwar jenes, wie es aus dem Klischee oben auf dieser Seite ersichtlich ist. Der Entwurf stammt aus einheimischer Künstlerhand, vom Auszeichnungskomitee unter vielen andern ausgewählt und von erfahrenen Kräften der Firma Huguenin in Le Locle fachmännisch ausgefeilt und hergestellt. In der Formgebung hat man zum Teil neue Wege beschritten, über die bei späterer Gelegenheit an dieser Stelle bildlich berichtet wird.

Als nächste Aufgabe, die bei allen Beteiligten auf hervorragendes Interesse stößt, steht die Festsetzung der Wettkampfgeldbühren bevor. Das Organisationskomitee wird seine Vorschläge dem Zentralvorstand jedoch erst unterbreiten können, wenn die Wettkampfdisciplinen definitiv festgelegt sind. Die Organisatoren werden bei der Berechnung äußerst zurückhaltend sein und eine mögliche Tiefhaltung der Ansätze anstreben. Es dürfte ihnen hierbei das beispielhafte Vorgehen des Zentralvorstandes wegleitend sein, der an seiner letzten Sitzung die Einschreibegebühr pro Teilnehmer auf Fr. 1.— festgesetzt hat, was gegenüber 1948 eine Reduktion um die Hälfte darstellt.

Nebst verschiedenen Fragen untergeordneter Natur oder solchen, die vorderhand nicht aktuell sind, stehen wichtige Probleme in Behandlung, die erst später spruchreif werden. Wir machen es uns zur Pflicht, uns von Zeit zu Zeit hier vernehmen zu lassen.

## Die Veteranentagung des SUOV in Langenthal am 15. Oktober 1950

Ein stattlicher Harst in Ehren ergrauter Häupter drängte sich am Vormittag des 15. Oktober auf dem Bahnhofplatz von Langenthal, des stattlichen Marktfleckens im bernischen Oberaargau. Des Begrüßens und Händeschüttelns war kein Ende. Und als die Musikgesellschaft Harmonie ihren ersten rassigen Marsch, er hieß sinnigerweise «Tapfere Söhne», in den frischen Sonntagmorgen hinausschmetterte, da strafften sich die Gestalten der alten Kameraden und manches Auge glänzte heller. Strammen Schrittes, wie einst, als noch die Bataillonsfahne voranflatterte, zog der rasch formierte Zug — wir zählten gegen hundert Veteranen und Gäste — hinter der Musikgesellschaft her in Richtung Kirche,

um dort beim Soldatendenkmal einen Kranz niederzulegen und der Toten der beiden Weltkriege zu gedenken. Herr Feldprediger Hptm. Schneeberger fand in seiner gehaltvollen Ansprache für die Veteranen die richtigen, zu Herzen gehenden Worte. Immer mehr wird unser Schicksal vom großen Weltgeschehen beeinflußt. Was im hintersten Winkel der Welt geschieht, geht uns heute alle etwas an. Auch wir können berufen sein, schon morgen unsern Glauben als der Freiheit kostbarstes Gut vor dem Ansturm der Barbarei zu schützen. Dann senkten sich die Fahnen zu den Klängen des ergreifenden Liedes: «Ich hatt' einen Kameraden . . . »

Im Trinksaal des Hotels Bären entbot Wm. Fritz

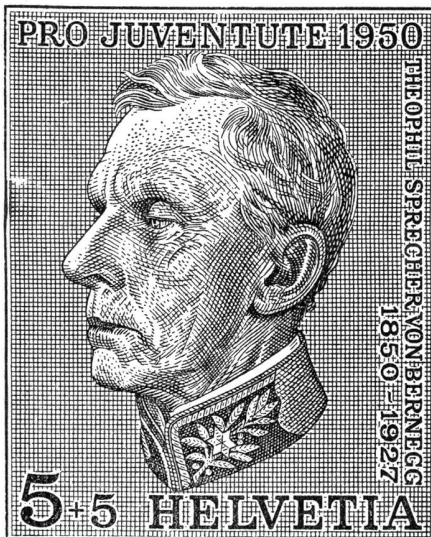
Hirschi im Namen der Langenthaler Veteranengruppe den Gästen den ersten herzlichen Willkomm, worauf unter der geschickten Leitung des Obmannes der Schweizerischen Veteranenvereinigung, Fw. Caspar Fischer aus Zürich, nach Ehrung der seit der letzten Versammlung zur großen Armee abberufenen, gar nicht kleinen Schar treuer Kameraden, zur Tagesordnung geschritten wurde. Besonders freute den Obmann, daß sich der Zentralvorstand des SUOV durch Kamerad Fw. Jakob Zimmerli vertreten ließ. Anwesend waren auch einige Ehrenmitglieder des SUOV, so Adj.-Uof. Zfhr. Locher, der als Protokollführer amtierte, Fw. Marty, Adj.-Uof. Asper, Wm. Zimmermann und Wm. Studer als Vertreter der «Alten Garde», Solothurn. Die Behandlung der Traktandenliste nahm ihren ruhigen Verlauf. Einzig die zur Beratung stehenden neuen Satzungen der Veteranenvereinigung riefen einer lebhaften Diskussion. Mit großem Mehr wurde schließlich der Entwurf der Obmannschaft unverändert angenommen, nachdem der Wunsch nach alljährlichen Zusammenkünften und nach einer soliden finanziellen Grundlage mehrfach zum Ausdruck gekommen war. Als wichtigste Neuerung bringen die Satzungen die Erhebung eines Jahresbeitrages von Fr. 1.— pro Mitglied der Veteranengruppen und von Fr. 2.— pro Einzelmitglied. Für die Uebernahme der nächstjährigen Tagung gilt es noch, einen Organisator zu finden. Fw. Josy Marty,

Bern, möchte dem Welschland den Vorzug geben; dies nicht zuletzt auch, wie von Adj.-Uof. Asper, Biel, ange-regt, im Hinblick auf die Schweizerischen Unteroffiziers-tage von 1952, die bekanntlich in Biel stattfinden werden, und deren Organisationskomitee hofft, die Vetera-nen unter den Teilnehmern begrüßen zu dürfen. Wie Obmann Fischer ausführte, wird sich die Veteranenver-einigung eine Ehre daraus machen, an den SUT das Zu-sammengehörigkeitsgefühl unter Beweis zu stellen. Die Veteranen werden Mittel und Wege dazu zu finden wissen.

Den Reigen der offiziellen Ansprachen, die manches treffliche Wort zutage förderten, eröffnete Fw. Jb. Zim-merli aus Turgi. Er überbrachte die Grüße des Zentral-vorstandes des SUOV und rühmte die Veteranen als ver-diente Vorkämpfer der Unteroffizierssache. Während sonst Adj.Zfhr. Emile Conod aus Langenthal als ge-wandter Uebersetzer amtierte, ließ es sich Fw. Zimmerli nicht nehmen, die welschen Kameraden in ihrer Sprache selbst zu begrüßen. Herr Hptm. Will Max, Vertreter der Offiziersgesellschaft Langenthal, wußte als langjähriger und geschätzter Uebungsleiter die Arbeit der Unteroffi-ziere besonders zu würdigen. Er ist überzeugt, daß der heutige Umfang der außerdienstlichen Tätigkeit nur der nimmermüden Pionierarbeit der Veteranen zu danken ist. Sie haben die Wege geebnet.

(Schluß folgt.)

## Theophil Sprecher von Bernegg



Tharandt, und ein Jahr später die Universität Leipzig. Nachdem sein Vater im Jahre 1869 gestorben war und 1870 der Deutsch-Französische Krieg ausbrach, kehrte Sprecher nach Maienfeld zurück, wo er sich vorwiegend der Landwirtschaft widmete. Anfangs 1872 vermählte er sich mit Nina von Bavier, der Tochter des nachmaligen Bundesrates Simon von Bavier. Schon nach zwei Jahren wurde ihm die junge Frau durch den Tod entrissen, so daß Sprecher mit 24 Jahren als Witwer dastand, beladen nicht nur mit der Sorge um die Auferziehung seines Söhnchens, sondern auch derjenigen seiner vier jungen Stiefgeschwister. Erst mit 38 Jahren verheiratete sich Sprecher zum zweiten Male mit der Cousine seiner ersten Gattin.

Mit 21 Jahren wurde Theophil Sprecher bereits in den Gemeinderat gewählt und während 11 Jahren amtierte er als Stadtpräsident. Daneben diente er längere Zeit dem Kreis Maienfeld als Landamann und als Abgeordneter zum Großen Rat. In seiner Tätigkeit als Bezirksgerichts-präsident und als Mitglied des Kan-tonsgerichtes leisteten ihm seine ju-ristischen Kenntnisse besonders gute Dienste. Der eidgenössischen Armee diente er vorerst als Infanterieoffizier bei den Bündner Truppen. In Generalstabskursen erhielt er seine Schulung unter General Herzog und den Generalstabschef Oberst Pfyffer und Oberst Keller. 1902 wurde ihm, unter Beförderung zum Oberstdivi-sionär das Kommando der Gotthard-

befestigungen übertragen; zwei Jahre später dasjenige der 8. Division. Auch dieses Kommando führte er noch als Milizoffizier im Nebenamt. Mit 55 Jahren entschloß er sich jedoch, einer Berufung des Bundesrates folgend, die Leitung der Generalstabsabtei-lung des Eidgenössischen Militär-departementes in Bern zu überneh-men. Eine seiner Hauptaufgaben bildete nun die Ausbildung der Generalstabsoffiziere. Daneben lei-tete er aber auch die Vorbereitung der Mobilmachung. Im Jahre 1909 wurde er zum Oberstkorpsskoman-danten befördert und mit dem Befehl über das 4. Armeekorps betraut. Als die Zahl der Armeekorps von vier auf drei herabgesetzt wurde, ver-zichtete Sprecher freiwillig auf das Truppenkommando.

Es wird zu einem wesentlichen Teil seinem Wirken zugeschrieben, daß die Mobilmachung im Jahre 1914 so reibungslos verlief. Nachdem Ulrich Wille zum General gewählt wurde, ernannte der Bundesrat Theo-phil Sprecher zum Generalstabschef. In dieser Stellung diente er dem Lande während der ganzen Mobil-machungszeit. Als er zur Mitte des Jahres 1919 in den Ruhestand trat, befaßte er sich hauptsächlich mit dem Weinbau und der sonstigen Ver-waltung seiner Güter.

Am 6. Dezember 1927 starb Theo-phil Sprecher von Bernegg unerwar-tet rasch im Alter von 77 Jahren. Mit großem Geleite und militäri-schen Ehren wurde er am 10. De-zember in Maienfeld bestattet.

Als Sohn des Landammanns An-ton Herkules Sprecher von Bernegg und der aus Vicosoprano im Bergell stammenden Clara Emilia Bazzigher wurde Theophil Sprecher am 27. April 1850 in Maienfeld geboren. Hier besuchte er neben dem priva-ten Unterricht auch einige Jahre die Volksschule. Im Jahre 1862 siedelte die Familie nach Lausanne über, wo Theophil seine weitere Schulbildung in einem Institut der Brüdergemeine genoß. Nach Absolvierung der Ge-werbeschule in Basel, eignete er sich während eines längeren Aufenthaltes in Oberitalien die Beherrschung der italienischen Sprache und Kennt-nisse der italienischen Literatur an.

Im Jahre 1868 bezog Sprecher als Student die königlich-sächsische Aka-demie für Forst- und Landwirte in